

Literarischer Primitivismus.

Möglichkeiten und Grenzen eines Konzepts

Konzeption und Organisation: Prof. Dr. Nicola Gess (Universität Basel)

Tagungsort: Freie Universität Berlin

Unterstützt durch: Exzellenz-Cluster Languages of Emotion der FU, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der FU

Zur ambivalenten Vorgeschichte der gegenwärtig viel diskutierten Territorialität von Sprache und kulturell-sozialer Praxis gehören die Konstruktionen des ‚Fremden‘, wie sie seit Mitte des 19. Jahrhunderts in der Ethnologie unternommen werden. Prägend für sie ist die Verschränkung von vermeintlichem Faktenwissen und Fiktionen, die oft genug auf literarische Verfahren zurückgreifen. Im Zentrum steht dabei ein Spiel der Projektionen, in dem prekäres ‚Eigenes‘ ins ‚Fremde‘ ausgelagert und von dort, nunmehr ver-fremdet, ins Eigene zurückgeholt wird.

In der Bildenden Kunst wird die Inspiration durch den so konstituierten fremden Kulturraum seit langem unter dem Begriff des ‚Primitivismus‘ gefasst, dessen Geltung als *terminus technicus* in der Kunstgeschichte unumstritten ist. Anders sieht es jedoch in der Literaturwissenschaft aus. Ob überhaupt und, falls ja, inwiefern man auch für die moderne Literatur von einem Primitivismus sprechen kann, ist offen und wird gegenwärtig viel diskutiert. Das liegt nicht zuletzt an der Unterschiedlichkeit des Materials: scheinbar universal verständliche und exportier- oder reproduzierbare Skulpturen und Bilder lassen sich vermeintlich leichter nachahmen als orale Literatur in einer kaum übersetzbaren Sprache. Trotzdem lässt sich, so die These der projektierten Tagung, ein literarischer Primitivismus ausmachen, auch und gerade in Abgrenzung von dem der Bildenden Kunst. Er nimmt seinen Ausgang von humanwissenschaftlichen Konstruktionen einer „primitiven“ Mentalität, die sich in Wahrnehmung, Denken und Weltauffassung der so genannten „Primitiven“ äußere.

Für die Konstruktion dieser „primitiven“ Mentalität spielt unter anderem die Ersetzung logischer durch emotionaler Zusammenhänge eine wichtige Rolle. Dafür zwei Beispiele: Bei Lévy-Bruhl, dessen Überlegungen zum so genannten „Primitiven“ von großem Einfluss auf die zeitgenössische Literatur waren, heißt es: „Es wäre schwer, die Intensität der Gefühlsbetonung dieser Vorstellungen [der Kollektivvorstellungen der „Primitiven“, NG] zu übertreiben. Der Gegenstand wird nicht bloß durch den Verstand in Form einer Idee oder eines Bildes erfasst; je nach den Umständen sind Furcht, Hoffnung, religiöser Schauer, das

Bedürfnis und die brennende Begierde [...] die Seele dieser Vorstellungen“ (Das Denken der Naturvölker, Wien 1926², 22). Auch Kretschmer beschreibt in seiner „Entwicklungsgeschichte der Seele“, die ebenfalls eine wichtige Quelle für zeitgenössische Autoren war, das Denken der so genannten „Primitiven“ als katathym: „Unter Katathymie verstehen wir [...] die Umbildung der seelischen Inhalte unter der Wirkung des Affektes. Das primitive Weltbild ist in viel stärkerem Grade katathym als das unsrige. Verknüpft das kausale wissenschaftliche Denken die Dinge nach dem Prinzip der Häufigkeit, so verknüpft sie das katathyme, magische Denken nach dem Prinzip der Affektgemeinschaft“ (Medizinische Psychologie, Stuttgart 1963¹², 96). Zugleich sieht Kretschmer das „primitive“ Weltbild von Affektprojektionen geprägt: „wir verlegen die Affekte ins Ich, in uns selbst, der Primitive dagegen projiziert sie in die Außenwelt“ (ebd., 97).

Nicht nur als Gegenstand, sondern auch als Strukturprinzip sind diese und andere Konstruktionen einer „primitiven“ Mentalität für die moderne Literatur von großer Bedeutung, ob in Form einer Affirmation, produktiven Weiterentwicklung oder kritischen Absetzung. Diesen Zusammenhängen gilt es während der Tagung detailliert nachzugehen. Die Tagung versteht sich als Folgeveranstaltung zu einem Panel, der auf dem Freiburger Germanistentag unter der Leitung von Nicola Gess ausgerichtet wurde und Vorträge von Alexander Honold, Claudia Öhlschläger, Wolfgang Riedel und Erhard Schüttpelz versammelte.

Tagungsprogramm

Freitag, 19. November

9.30 Nicola Gess (Basel): Begrüßung und Einführung

10.00 Michael Frank (Konstanz): Kultur und Atavismus. Zur Konzeption des Primitiven um die Jahrhundertwende

11.00 Kaffeepause

11.30 Helmut Lethen (Wien): Afrikanische Spiele oder die Topographie des Primitivismus

12.30 Mittagessen

14.30 Marcus Hahn (Siegen): Primitivismus und Literaturtheorie

15.30 Sven Werkmeister (Bogotá): Analoge Kulturen. Der Primitivismus und die Frage der Schrift um 1900

16.30 Kaffeepause

17.00 Iris Därmann (Berlin): Primitivismus in den Bildtheorien des 20. Jahrhunderts

18.00 Doris Kaufmann (Bremen): Die Sprache des Ornaments

19.30 Abendessen

Samstag, 20. November

9.30 Lucas Marco Gisi (Basel): Die Vorgeschichte moderner Primitivismus-Konzepte? Konjekturen über eine primitiven Mentalität im 18. Jahrhundert

10.30 Kaffeepause

11.00 Sabine Schneider (Zürich): Tödliche Präsenz. Primitivismus in Hofmannsthals „Elektra“

12.00 Aage Hansen-Löve (München): „Vom Heute über das Vorgestern ins Übermorgen. Neoprimitivismen in der russischen Avantgarde um 1910

13.00 Mittagessen

14.00 Susanne Klengel (Berlin): Mário de Andrade: Lehrling in Sachen Primitivismus

15.00 Schlussdiskussion

15.30 Ende